

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Großer Sieg im Osten!

28 000 Russen gefangen. — Die Russen über Kutno zurückgeworfen.

Antsch. Großes Hauptquartier, 16. November, vormittags.
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnerwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plock zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawee stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.
Oberste Heeresleitung. (W. L. W.)

Die Kriegslage.

Im Osten. In Flandern. In Serbien. Im Kaukasus.

Der Abwehr an der ost- und westpreussischen Grenze dürfen wir uns freuen, aber die erste Blöße der Lage der Russen, die gegen Thorn marschierten, dürfen wir jubeln. Beseiden meldet das Hindenburgsche Hauptquartier, daß die Entscheidung gefallen sei. Aber welche Entscheidung ist es geworden. Zunächst fielen unsere Truppen den vorrückenden Feind bei Wloclawee an. Am 14. November wurde sein vorderes Armeekorps zurückgeworfen. Dann muß der Sieger von Zannentropen fest zugesetzt haben. Eine russische Armee hat er gleich 50 Kilometer über Kutno hinaus zurückgelagt, und in stürzender Jagd 23 000 Gefangene, über ein halbes Armeekorps, eingebracht. Die Einbuße an Geschützen und Maschinengewehren erinnert an seine ostpreussischen Siege. Auch im Westen sind Fortschritte gemacht, wenn auch in langsamem Tempo, wie es die Umstände nicht anders gestatteten.

Es ist eine anerkannte Tatsache, daß während einer Kriegshandlung Raum und Zeit in bestimmter Wechselbeziehung zueinander stehen. Besonders die Zeit hat eine wichtige strategische und taktische Bedeutung. Jede Kriegshandlung bedarf zu ihrer Durchführung einer Mindestzeit. Sie zu verlängern oder zu verkürzen, ist das Bestreben des Verteidigers und des Angreifers. Letzterer, der Angreifer, will den Gegner von dem Boden verdrängen, den er besetzt hat, will ihm die Widerstandsmittel erschweren und ihn immer mehr in die Enge drücken. Der Verteidiger dagegen wehrt sich, den Raum zu verlieren, den er nötig hat, und bemüht sich zugleich, Zeit zu gewinnen. Er hofft, durch fortwährendes Abwehren aller Angriffe den Angreifer zu erschöpfen und ihn zu bewegen, den Kampf aufzugeben. Gewinnt er Zeit, so treibt er den Angreifer zu immer höheren Leistungen und hofft dabei auf dessen Erschöpfung.

So ungefähr teilt in einem feiner Werke General v. Bernhardt seine Abhandlung ein über die Bedeutung der Zeit. Hier soll sie dazu dienen, die Länge Dauer der Kämpfe längs des Isthmus wenigstens nach einer Richtung hin zu beschränken.

Unsere Feinde sind zwischen Ruspott, Spren und Armeniëres in Erwartung eines deutschen Durchbruchs. Aus den Presseberichten, welche die Lage englischer und französischer Truppen wiedergeben, oder besser umschreiben, kann man deutlich die Bestrebungen entnehmen, gegen die immer härter werdenden russischen Truppen die lange verteidigte Stellung nicht mehr halten zu können. Man flacht darüber, daß unser schweres Geschütz in Stellung gebracht sei, daß wir ständig unsere Stärke vergrößerten, und daß die Städte, welche Ziele des Angriffs sind, rücksichtslos unter Feuer genommen werden. Man gesteht ganz offen ein, daß von einem Durchbrechen der Deutschen keine Rede mehr sein kann. Diese Nachrichten dürfen in London und Paris nach dem schon gefürchteten Verleichen der früheren Lage recht ermutigend wirken. Sie sind aber wahr. Immer wieder wird als Ziel des deutschen Angriffs näher bezeichnet: die Küste des Kanals, Calais und Boulogne. Und das Hauptziel der enormen deutschen Anstrengungen sei, diese Stützpunkte an der See zu einem Angriff gegen England in die Hand zu bekommen. Wir wollen nicht widersprechen, haben jedoch ausdrücklich hervor, daß unsere vornehmsten und ersten Ziele immer die feindlichen Heere selbst sind, einerlei, ob sie sich englische, französische oder holländische Armee nennen.

Es tauchen Nachrichten darüber auf, daß Transporte von Japan unterwegs sind, welche schwere Artillerie an die Front der Verbündeten nach Frankreich bringen sollen. Für unmöglich darf man diese Transporte nicht halten. Gelegenheiten zur Ueberführung sind genug vorhanden und vielleicht schon von langer Hand her vorbereitet. Was den Franzosen selbst, ist eine genügende schwere Artillerie des Feldheeres. Japan verfügt nun über 10,5-Zentimeter-Kanonen und über 12- und 15-Zentimeter-Granaten. Auch sind in Japan seit längerer Zeit Versuche mit 15-Zentimeter-Kanonen und schweren Granaten im Gange gewesen, die ein Kaliber von 20 und 24 Zentimetern haben. Japan besitzt also einen gewissen Reichtum an schwerer Artillerie des Feldheeres, und dabei uns bekannt ist, hat die Artillerie der Japaner eine gute Wirkung aufzuweisen. Unsere oberste Heeresleitung wird längst mit dieser Möglichkeit gerechnet haben, so daß wir einem solchen Zuwachs der feindlichen Kräfte nicht unerwartet gegenüberstehen, falls er zur Tatsache werden sollte.

Auch an der Ostfront haben sich die letzten Zeit wichtige Dinge zugetragen. Nach den hierherigen Kämpfen zwischen Schanig und Lesnica im Drina-Tal und nach den tapferen Angriffen, die aus der Front Lesnica-Krupanj-Gubowitz, östlich der Drina gelegen, gegen die starken Höhen westlich Wajewo gerichtet wurden, ist der österreichische Vortritt in Bewegung geblieben. Der Erfolg ist deutlich erkennbar in

Eine Unterredung mit dem Scheich-ul-Islam.

Sairi bin Awni über die Bedeutung des Heiligen Krieges. (Telegramm unserer Spezialkorrespondenten.)

1. Konstantinopel, 16. November.

Nach dem historischen Ereignis der Verkündigung des Heiligen Krieges gegen die Feinde des Islams, hat mich gestern der Scheich-ul-Islam Sairi bin Awni auf dem Scheich-ul-Islamat in Audienz empfangen. Alle und junge Köpfe des Heiligen Hofes des weitläufigen Gebäudes, und aus den Fenstern des großen Atriums, in den ich geführt wurde, geht der Blick über das wunderbare Bild des Bosporus. Der höchste geistliche Würdenträger des Islams, dessen Gesicht selbst den Entzungen abzufassen vermag, ist ein Mann im mittleren Lebensalter. Auge, dunkle Augen blicken unter dem weißen Turban aus dem bartumrahmten Gesicht, und über dem weißen Gewände trägt der Scheich-ul-Islam den üblichen schwarzen Mantel. Sairi bin Awni spricht nur Türkisch; aber durch Vermittlung eines Dolmetschers und des Muteschairs im Scheich-ul-Islamat läßt der Scheich-ul-Islam meine Fragen nach der geistlichen Organisation des Islams und der Bedeutung, die der Dschihad (Heilige Krieg) für die mohammedanische Welt hat, beantworten. „Noch niemals“, so läßt mich Sairi durch den Dolmetscher erklären, „hat das Axiom in der Form, in der es heute besteht, das Axiom des Dschihad entfaltet, und selbst die Heiligen Kriege, die der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser heiligen Aufgabe zu vergleichen. Seither sind Jahrhunderte vergangen; aber das Wort der Lehre, das den Dschihad gebietet, hat weitergeleitet in den Herzen der Mohammedaner, und wenn heute das Fetwah-ul-Scherif ergeht, wird jeder gläubige Mohammedaner und nötigenfalls jedes mohammedanische Volk, was ihre Pflicht ist. Die Feinde des Islams, die das Axiom bedrohen, haben und zum Heiligen Kriege gezwungen. Ihre Anstrengungen, und die Mittel des modernen Vortritts zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen Hunderttausende von Gletschern, die von Mekka nach Medina zu den heiligen Stätten ziehen, von dem Erfolg des Fetwah. Wie Mitroschen werden sie in die Körper der feindlichen Reiche, vor allem Englands, und ihre Kolonien dringen, unaufhörlich wütend an ihrem Marke ziehen und überall, in dem wie in den afrikanischen Kolonien, wird das Gebot des Dschihad den Lebensnerv unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerritzen; auch jener, die etwa noch künftig an ihre Seite treten sollten. Die Kinder

Mohammeds, des Propheten, werden nicht untergehen, und wir sind glücklich, diesen Krieg gemeinsam mit den Armen Österreich-Ungarns und Kaiser Wilhelms zu führen, dessen Wort „Ich bin der Freund von dreihundert Millionen Mohammedanern“ alle Anhänger des Islams kennen.“

Der Widerhall des Fetwas in Arabien.

Konstantinopel, 16. November. (W. L. W.)

Die „Terdschuman-i-Basfat“ erzählt, haben der Kadi von Medina, der Mufti der muslimanischen Küste der Hanefiten und Schafaiten sowie die Würdiger des Grabes des Propheten hierher telegraphiert, daß die Bevölkerung an dem heiligen Kriege teilnehmen werde.

Konstantinopel, 15. November. (W. L. W.)

Sämtliche Artikel der türkischen Morgenblätter enthalten eingehende Schilderungen der geistigen Ausdehnung, die von großer Begeisterung und großem Patriotismus getragenen Artikel stellen übereinstimmend fest, daß der gefürchtete Tag ein großer historischer Tag für den Islam gewesen sei, und rufen an die Muselmanen die Aufforderung, jetzt durch Taten die heilige Pflicht des Heiligen Krieges zu erfüllen, den ihnen das Fetwa gebiete. „Islam“ bedeutet: Wir schämen im Namen des Islamismus und des Aufrechthaltens ewige Dankbarkeit den Vorkämpfern v. Bailevicini und v. Wangenheim, diesen beiden großen Diplomaten, die es mit seltener Gewandtheit verstanden haben, die Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn und Deutschland mehr denn je zu befestigen. Die Geschäfte, von denen die lebenden Kreise und das Volk überfließen, finden ihren besten Ausdruck in dem glänzenden Aufsteigen der Flottenvereinvereinfähigkeit, und der, unter der Parole „Morabit“ Immer vorwärts!“ die Bürger aufruft, ihre Pflicht zu tun.

Neue türkische Erfolge

an der kaukasischen Grenze.

Konstantinopel, 16. November. (W. L. W.)

Antlicher Bericht des Hauptquartiers: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Kasiska die Stellung von Eiman-Esli in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste, und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungstruppen senden, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung von uns besetzte Duzheuz und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von San Wederoff befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute kommandierten die Russen erfolglos die Posten von Kotschuk und Kozjak nahe der Grenze. (Die Landstadt Kasiska liegt an der Südküste des Schwarzen Meeres, an der Grenze von Kasaska. Die Red.)